

## **Umnutzung Zeughaus in Herisau**

### **Bericht der Architekten**

Das Zeughaus in Herisau wurde 1919 von Alfred Ramseyer und Fritz Hiller erbaut und steht unter Denkmalschutz. Durch seine Grösse und das wuchtige Dach wirkt der vom Heimatstil geprägte Bau im Vergleich zur eher kleinteiligen Bebauungsstruktur von Herisau imposant. Die Zweiteilung in einen massiven Kopfbau mit Büros und eine nicht gedämmte Lagerhalle als mehrgeschossiger Holzbau wird von aussen wegen der formalen Gestaltung mit zwei zum Vorplatz orientierten Quergiebeln nicht wahrgenommen. Zusammen mit dem parallel zum Zeughaus liegenden Gebäude mit Garagen sowie Wirtschaftsräumen des Militärs und dem unterirdischen Schutzraum von 1600 Quadratmeter Fläche bildet das Zeughaus ein räumliches Ensemble. Mit dem Erwerb der Liegenschaften durch den Kanton Appenzell Ausserrhoden bot sich die Gelegenheit, die zentral gelegenen Gebäude künftig als Standort für das kantonale Departement Sicherheit und Justiz zu nutzen. Dazu gehören Büros und Labors der Kantonspolizei, die kantonale Notrufzentrale, die Staatsanwaltschaft sowie das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz mit diversen Schulungsräumen. Ebenso soll der neue Komplex das Staatsarchiv mit zugehöriger Bibliothek beherbergen.

### **Das Konzept für die Umnutzung**

Die architektonische Herausforderung bestand weniger in einer neuen städtebaulichen Disposition – diese war aufgrund der Eigentumsverhältnisse und weiteren gesetzlichen Rahmenbedingungen gegeben. Vielmehr ging es darum, die künftigen Nutzungen und die damit verbundenen hohen technischen und sicherheitsspezifischen Aspekte mit dem Bestand in Einklang zu bringen. Die Entwurfsidee geht dabei vom guten Zustand der gut 90-jährigen Bausubstanz des Zeughauses aus und nutzt die bestehende Struktur als identitätsbildendes Element für das architektonische Konzept. So wird die Fassade des Zeughauses integral erhalten und die tragende Holzstruktur im Inneren frei gespielt. Das Garagengebäude ersetzt ein in den Abmessungen nahezu identischer Neubau in Holz, der als Kontrast zum trutzigen Altbau als formal eigenständiges Volumen gestaltet ist. Zusammen bilden sie den neuen Polizeihof, der geprägt ist vom Dialog zwischen Alt- und Neubau. Ein zweiter, eingeschossiger Neubau mit weiteren Garagen für die Polizei fasst den Vorplatz des Zeughauses gegenüber den Gebäuden des benachbarten Schulhauses. Während sich im Altbau die Büros und verschiedene Spezialräume der kantonalen Polizei und die Verwaltung des Departementes befinden, beherbergt der neu erstellte Annxbau das Staatsarchiv mit der Bibliothek und die Räume der Staatsanwaltschaft. Eine nur von oben belichtete Passerelle verbindet Haupt- und Nebengebäude.

### **Das Zeughaus**

Der Entwurf übernimmt die Zweiteilung in Kopfbau und Hallentrakt. Im ehemals massiv erstellten Kopfbau befindet sich im Erdgeschoss die eigentliche Adresse des Hauses mit Empfangsbereich und Polizeiposten, in den Geschossen darüber liegen die Räume des Departementes und die kantonale Notrufzentrale. Obwohl dieser Teil des Gebäudes wegen statischer Anforderungen und erforderlichen Raumhöhen bautechnisch vollständig ausgehöhlt wurde, knüpft die Raumkonzeption an das Bestehende an und wirkt wie schon immer dagewesen. Der vertikale Durchbruch zwischen den Geschossen, der vom 2. Obergeschoss bis zum Empfangsraum führt, bricht mit dieser Raumvorstellung und schafft damit einen architektonischen Schwerpunkt. Zusammen mit dem expressiv ausgestalteten, leicht geschwungenen Sitzmöbel, welches sich formal auf die Deckendurchbrüche bezieht, entsteht eine eigenständige Form über die drei Stockwerke, die schon fast skulpturalen Charakter hat. Farblich hebt sie sich in einem weisslichen, leicht glänzenden Grün vom übrigen Farbkonzept mit weiss gestrichenen Wänden, dunklen Böden in Gussasphalt und Linoleum und in Ochsenblutfarbe gestrichenem Holz ab.

Eine Farbstimmung, die auch im Hallentrakt wiederkehrt. Die räumliche Organisation bezieht sich hier auf eine Interpretation und Anwendung des Plan libre: Das bestehende Stützenraster wird von raumhaltigen Körpern und dazwischen aufgespannten Wandscheiben umspült und gleichzeitig freigespielt. Die frei stehenden Stützen erscheinen in unbehandelter Fichte, während die nachträglich eingefügten Kerne alternierend in hellem Grün oder Grau gestrichen sind. Mit den drei grossen, sämtliche Geschosse durchdringenden Kernen kann die Erdbebensicherheit des gesamten Altbaus realisiert werden. Sie sind in Massivbauweise umgesetzt und nehmen die vertikale Erschliessung sowie Sanitär- und Nebenräume auf. Die partiell eingefügten, kleineren Kerne im ersten und zweiten Obergeschoss nehmen die selben funktionalen Aufgaben wahr, sind hingegen in Leichtbauweise realisiert. Die Trennwände zwischen den Körpern bilden eine sekundäre Struktur und gestalten die Unterteilung auf den verschiedenen Geschossen in Schulungsräume, Büros und weitere Spezialräume der Polizei. Leicht transparente Elemente in Strukturglas schaffen zwischen den Räumen an der Fassade und dem innenliegenden Korridorbereich eine Offenheit, welche trotzdem die notwendige Privatheit gewährleistet. Zuoberst, unter dem grossen Dach des Zeughauses hat die ganze Technik der Anlage Platz gefunden – zum einen aus statischen Gründen, weil die Stützenfundamente im Erdgeschoss keine weitere Nutzlast zugelassen hätten. Zum anderen liess sich so die eindrückliche, in sich geschlossene Dachlandschaft erhalten.

### **Der Annexbau**

Der Ergänzungsbau liegt über dem ehemaligen Schutzraum, der nun als Kulturgüterschutzraum des Staatsarchivs dient. Hier beschränkte sich der Eingriff auf die Ausstattung der bestehenden Räume mit einer Rollregalanlage. Wie eingangs bemerkt leitet sich das Volumen des 12 Meter breiten und 61 Meter langen Baukörpers aus den baugesetzlichen Rahmenbedingungen und nutzungsspezifischen Anforderungen ab. Die Höhe des Neubaus liegt dabei bewusst unter der Trauflinie des markanten Zeughausdachs. Ebenso wurde das neue Volumen an der Ebnetstrasse gegenüber der Flucht des Hauptbaus zurückversetzt, um dessen räumliche Wahrnehmung nicht zu schwächen. Konstruiert ist der Ersatzneubau in Mischbauweise: Die tragende Struktur des Erdgeschosses und dessen Geschossdecke bestehen aus Beton, die Gebäudehülle und das gesamte Obergeschoss sind eine Holzkonstruktion. Gegen aussen soll der Baukörper Leichtigkeit vermitteln. Dies wird mit vorfabrizierten Fassadenelementen erreicht, die mit den vertikal eingesetzten, unterschiedlich tiefen Lamellen je nach Blickwinkel ein anderes, leicht flirrendes Bild erzeugen. Mit den gewählten Längen und der schuppenartigen Anordnung der Elemente wird die Lesbarkeit der Geschosse überzeichnet und der Bau als eigenständiges Volumen gestärkt. Im Inneren befinden sich im Erdgeschoss die zum Polizeihof orientierten Garagen sowie eine ins Bauvolumen integrierte, bereits bestehende Toilettenanlage. Am anderen Ende, zur Ebnetstrasse hin, liegt das Staatsarchiv mit eigenem Eingang. Durch ein leichtes Gefälle im Gelände liess sich im Bereich des Eingangs ein Zwischengeschoss für die Präsenzbibliothek einfügen. Dadurch entsteht ein zweigeschossiger Raum mit Galerie und einem Luftraum über dem Lesesaal im Erdgeschoss. Der ganz in Weisstanne gehaltene Innenausbau und die grossflächige Verglasung über zwei Geschosse schaffen eine gleichzeitig intime und trotzdem offene Bücherwelt. Im ersten Stockwerk liegen die Büros des Staatsarchivs und der Staatsanwaltschaft. Da die Staatsanwaltschaft funktional mit der Polizei verbunden ist, sind ihre Büros über die Passerelle mit dem Hauptbau erschlossen. Mit runden Öffnungen zum Himmel und abgerundeten Ecken verbindet die tunnelartige, introvertierte Verbindung den Alt- mit dem Neubau.